

# Laibacher Zeitung.



Nr. 271.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzl. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 60 kr. Mit der Post ganzl. fl. 15, halbj. fl. 7.50

Montag, 25. November

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 80 kr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 8 kr., 3m. 10 kr. u. l. w. Insertionshempel 1000m. 80 kr.

1872.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. November l. J. den Conceptsaspiranten Eugen Blühdorn zum Gesandtschafts-Attaché allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem jubilierten Postdirector und Conservator der Baudenkmale für Steiermark Joseph Scheiger den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. November d. J. dem Sectionsrathe im Justizministerium Ernst v. Giuliani den Titel und Charakter eines Ministerialrathes allergnädigst zu verleihen geruht. Glaser m. p.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien den Herren Johann Langer, Jakob W. Petzelheim, Benzel Johannegger, Gottlieb Karz und Dr. Ludwig Werner die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Wiener Bahnausrüstungs-Gesellschaft“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den beteiligten anderen k. k. Ministerien dem Herrn Gustav David in Wien die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Einheimische Guano-Erzeugung- und Straßenreinigungs-Compagnie“ mit dem Sitze in Wien ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Der k. k. Landespräsident von Krain hat die k. k. Conceptspraktikanten Ferdinand von Gozani und Paul Freiherr von Gussich zu provisorischen k. k. Conceptsadjuncten für den politischen Verwaltungsdienst in Krain ernannt.

Die k. k. Finanzdirection in Krain hat den Steueramtspraktikanten Theobald Spaviz und den Steueramtspraktikanten Johann Plz zu Rechnungsofficialen dritter Klasse, letzteren provisorisch, ernannt.

## Seniellen.

### Ein Fürkensohn.

Novelle von Carit Klar.

(Schluß.)

Ein lautes Geräusch im Hof kündete den Tag an. Der Keller, der die Zigeuner beherbergte, blieb noch lange dunkel; das Schalloch in der Mauer war so klein; nach Verlauf mehrerer Stunden drang erst ein zunehmender Lichtstrahl der Sonne durch dasselbe. Im Keller herrschte eine unheimliche Stille. Keiner sprach; mit schwerem Herzen starrten alle den feinen Sonnenstrahl an, der die düsteren, moosbewachsenen Mauersteine der Wände beschien. Sille hatte noch nicht ihre Lagerstätte verlassen, sie hockte auf dem Stroh und schien in tiefes Sinnen versunken zu sein. Es war vorher ihr schnellster Wunsch gewesen, Polen zu erreichen — jetzt war sie da. Gegen Mittag wurden die schweren eisernen Riegel zurückgeschoben, der Bogt trat herein und gab den Zigeunern durch Zeichen zu verstehen, daß sie ihm folgen sollten. Er führte sie in einen großen Saal. Da schien die Sonne warm und hell durch die Scheiben und eine mächtige Gluth prasselte im marmornen Kamin. Der Boden war mit Teppichen belegt, und inmitten des Saales saß vor einem mit schwarzem Sammt beschlagenen Tische der Herr mit dem schwarzen Barte, der gestern der Anführer der Schar gewesen war. Aber an der Thür standen vier Diener, welche seiner Befehle gewärtig zu sein schienen. Er redete die Zigeuner in derselben fremden Sprache an, die er gestern gesprochen hatte. Sie konnten ihm nicht antworten, deshalb sanken sie aufs Knie und flehten um Gnade.

## Rundmachung.

Der „Wiener Zeitung“ vom 22. d. M. liegen zwei Ausweise bei über den mit Schluß des ersten Semesters (Juni) 1872 gewesenen Stand:

- A. 1. der gesammten consolidirten Staatsschuld;
2. der nicht gemeinsamen schwebenden Schuld — und der Grundentlastungs-, endlich der consolidirten garantierten Landesschulden — von den im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern; endlich
- B. der gemeinsamen schwebenden Schuld.

Wien, den 18. November 1872.

Von der Staatsschulden-Controlcommission des Reichsrathes.

Mathias Constantin Graf von Wickenburg,  
Präsident.

Dr. Janak Kaiser,  
Commissionsmitglied.

## Nichtamtlicher Theil.

### Vom Tage.

Die „Presse“ meldet: Die Vorträge der Minister werden zunächst der Wahlreform gelten, bezüglich deren die definitiv ausgearbeiteten Textentwürfe Sr. Majestät unterbreitet werden, denn die Allerhöchste Genehmigung der Wahlreform überhaupt ist bereits zur Zeit der Regierungsübernahme durch das gegenwärtige Ministerium erfolgt, und ebenso wurden vom Monarchen seither die prinzipiellen Bestimmungen und sämtliche Details der Vorlage functioniert. Es handelt sich nur noch um die kaiserliche Genehmigung für die abschließende Feststellung der Textentwürfe. Unmittelbar an diese rein formelle Erledigung reißen sich die Einleitungen für die Bourparlers mit den Mitgliedern der Verfassungspartei.

Das genannte Blatt berichtet an anderer Stelle folgendes: „Se. Majestät konnten am 21. d. mit Rücksicht auf die zahlreich ertheilten Audienzen keinem Minister rathes präsidieren. Es mußte derselbe verschoben werden und dürfte entweder morgen oder spätestens Samstag stattfinden. Der Conseil wird die wichtige Entscheidung betreffs der Wahlreform bringen, da das Ministerium in kürzester Zeit zu den Conferenzen mit den Abgeordneten übergehen will, ferner über die weiteren, dem Parlamente zu machenden Vorträge schlüssig werden und hiebei den Endtermin für die Landtage, beziehungsweise den Einberufungstag für den

Reichsrath festsetzen. Was den letztern Gegenstand anbelangt, so dürfte über den 10. Dezember als dem äußersten Termin für die Session der Landtage wohl nicht hinausgegangen werden. Der Reichsrath würde in dem Falle am 16. oder 17. Dezember (Montag oder Dienstag) wieder zusammentreten, die zur verfassungsmäßigen Behandlung vorbereiteten Regierungsvorlagen entgegennehmen und zu deren Berathung die Ausschüsse niedersetzen und hierauf nach provisorischer Budgetbewilligung für das erste Quartal des Jahres 1873 die Weihnachtsferien antreten. Damit wäre die parlamentarische Campagne für dieses Jahr zu Ende. Die Regierung darf auf dieselbe jedenfalls mit Genugthuung zurückblicken. Wie man uns berichtet, hat Ministerpräsident Fürst Auersperg jüngsthin auch Gelegenheit genommen, über die bisherige Thätigkeit des Cabinets sich zu äußern, und zwar geschah dies anlässlich seiner jüngsten Anwesenheit in Salzburg. Er erschien in einer Sitzung des Clubs der liberalen Abgeordneten und gab daselbst einen längern Bericht über die Haltung und die bisherigen Schritte des Ministeriums. Die Auseinandersetzungen des Ministerpräsidenten erhielten den einstimmigen Beifall der versammelten Deputirten.“

Betreffend die Wahlreform schreibt das „N. Fröbl.“: Der Entwurf ist vollendet, er hat die Beratungen des Ministercollegiums passirt, und dürfte er dem Monarchen vorgelegt werden, um die Genehmigung zur Vorlage an den Reichsrath zu erlangen. Je wahrscheinlicher es nun ist, daß diese Genehmigung ansichtslos ertheilt wird, desto krampfhafter bestreben sich die Gegner, die höchste Instanz, deren Botum doch gewiß nicht durch einen Zeitungsartikel bestimmt wird, zu beeinflussen. Die schlechtesten Mittel werden nicht bloß nicht verschmäht, sondern, wie es scheint, geradezu gesucht, und Lüge und Verleumdung sind noch die relativ ehrlichsten Waffen, die die „getreue“ Opposition diesmal anwendet. Was wird da nicht alles gesagt wegen die Wahlreform, was wird da nicht den directen Wahlen in die Schuhe geschoben! Es fehlt nur, daß die schlechte Ernte und die vorgekommenen Ueberschwemmungen auch als Folge der Agitationen für die unmittelbaren Wahlen dargestellt werden, sonst gibt es ja ohnedies kaum einen Unglücksfall, an dem sie nicht der Mitschuld geziehen werden. Freilich sind solche Angriffe weniger gefährlich als abgeschwächt und eher geeignet, den Gegenstand der Angriffe zu empfehlen, als vor ihm zu schrecken. Wenn uns unsere Gegner eine Bitte gestatten wollen, so wäre es die, sie möchten in ihrer Opposition den Weg nicht verlassen, den sie diesmal betreten. Die Manier, die sie gewählt, ist uns, offen

Sille stand hinter ihnen, sie allein blieb stehen. Jetzt bediente sich der Herr der deutschen Sprache, die den Zigeunern geläufig war. Er befahl ihnen, einer nach dem andern, an den Tisch heranzutreten, um ein Verhör zu bestehen.

„Du hast dich in meinen Wald geschlichen“, begann der Gebieter, „und meinen Hund getödtet?“

„Gnädiger Herr“, antwortete der erste, „ich war es freilich nicht, der — —“

„Er, du warst doch in der Gesellschaft der anderen. Das ist hinreichend. Füh' ihn fort!“

Dem nächsten ging es ebenso. „Fort mit ihm!“ sagte der Guts Herr und winkte, und sobald dies geschah, eilte ein Diener herbei, um den Zigeuner aus dem Saale zu schaffen. Der dritte verneinte alles, um was sie ihn frauten, und gab Garbe als den einzigen Mörder des Hundes an. Deshalb erging es ihm freilich nicht besser, der Richter winkte wieder und der Zigeuner war perurtheilt. Nun kam die Reihe an Garre, sich dem Tische zu nähern. Seine Beichte war noch kürzer, als die der übrigen. Fieberfrost schüttelte die Glieder des Knaben, als er aus dem Saale geführt wurde.

„Ach, Mutter, Mutter!“ flüsterte er im Vorbeigehen Sille zu, hilf mir ein wenig, denn ich glaube fürwahr, daß dies der letzte Tag meines jungen Lebens ist.“

„Es ist noch keine Gefahr vorhanden“, gab Sille zur Antwort, „du bist früher dem Galgen näher gewesen, als heute.“

Mit diesen Worten trat sie an den Tisch. Sie wartete nicht, bis sie gefragt wurde, ihre Miene war auch nicht verzagt und demüthig, wie die der übrigen Zigeuner. Sie strich ihr lockiges, graues Haar aus

der Stirn, dann sah sie den Richter mit durchdringenden Blicken an und sagte:

„Mit Verachtung, gnädiger Herr, ist nicht ein hoher Mann in diesem Schlosse anwesend, der älter ist als Ihr, rauh und streng, wie Ihr und mit einer Narbe auf der gebräunten Wange?“

„Was kümmert's Euch“, versetzte der Herr.

„Eine Antwort könn' ja nichts“, fuhr Sille freimüthig fort. „Wer weiß, ob meine Frage nicht dennoch für Euch Interesse haben könnte.“

„Der Mann, von dem Ihr sprecht, ist todt“, sagte der Herr.

„Sieh' da! ist er todt?“ meinte Sille gleichgiltig.

„Ja, ja! den Weg müssen wir alle einschlagen. Verzeiht mir eine zweite Frage, ist nicht etwa eine gnädige Frau in diesem Schlosse? Ehe Ihr mich jenen Hallunken übergebt, um mich zum Galgen zu führen, habe ich ihr einige Worte zu sagen, die sie höher schätzen wird, als alles Gold der Erde.“

„Erzählt mir, was Ihr wist“, versetzte der Herr.

„Ja, wenn Ihr die Dame wäret!“ antwortete Sille, indem sie zum Fenster hinaus sah.

Es lag etwas in ihren Worten und hauptsächlich in ihren dreisten Mienen, daß den Richter stutzig machte. Er ging hinaus und kehrte bald darauf mit einer älteren Dame zurück, die er an den Stuhl geleitete, auf dem er eben zuvor gesessen hatte. Er selbst blieb hinter ihr stehen. Es war eine hohe, majestätische Gestalt, mit stolzen, herrischen Blicken. Ihr weißes Haar umrahmte ein bleiches, abgemagertes Antlitz, ein treues Abbild der Sorge und Leiden, die der reiche und kostbare Anzug nicht zu verbergen vermochte.

„Was ist Euer Begehrt?“ fragte sie, sowie sie sich in den Sessel niedergelassen hatte.

gestanden, die angenehmste; sie erspart jede Widerlegung und hat dabei den Vorzug, durch ihre Drollerien und Absurditäten etwas Heiterkeit in unser ernstes politisches Dasein zu bringen. So können wir nicht umhin, den in czechischen Organen geäußerten Gedanken, daß die Wahlreform eine Drohung gegen die Dynastie enthalte, von großartiger Erhabenheit zu finden, von jener Erhabenheit, bei welcher der Schritt zum Lächerlichen nicht erst zu machen ist."

Das „Fremdenblatt“ bemerkt über die Wandlung im Lager der Clericalen Partei folgendes:

„Unter der Clericalen Partei beginnt sich allmählig eine sehr bemerkenswerthe Klärung zu vollziehen. Diejenigen, welche vor dem Fanatismus und Terrorismus einzelner Führer nicht ihre österreichische Gesinnung aufgeben wollen, um Schleppträger der Czeden zu werden, und als solche in heftigster Gegnerschaft gegen ihre eigene deutsche Nationalität zu wüthen nicht imstande sind, beginnen sich endlich gegen das wüste Treiben der tiroler und oberösterreichischen Volksführer und ihres Organs, des „Vaterland“, aufzulehnen, und schließen sie dem „Volksfreund“ an, der folgend der patriotischen Gesinnung des wiener Erzbischofs kräftig und entschieden für den österreichischen Reichsgedanken und die Verfassung gegen die zeretzenden föderalistischen Bestrebungen eintrat. Haben diese doch sogar die Anhänger der „Vaterland“, von Czeden unterstützt, in den wiener katholischen Vereinen zu verbreiten und diese Vereine zu Manifestationen gegen den Erzbischof und gegen den „Volksfreund“ fortzureißen gesucht. Eine ganz eclatante Abfertigung erhielt diese Hege in einer Versammlung des katholisch-politischen Vereins im siebenten Bezirke, und es wäre nur zu wünschen, daß das hier gegebene Beispiel zahlreiche Nachahmung finde, und die altösterreichische Gesinnung die, von den Czeden und ihren Genossen unterhaltene staatsfeindliche Agitation unter der deutschen Bevölkerung verdränge und verschweche.“

Die „N. fr. Pr.“ enthält einen Bericht über die angeordnete Versammlung der Mitglieder des katholisch-politischen Vereines im siebenten Bezirke Wiens, in welcher über Antrag des Dr. Wiedemann ein Protest gegen das Programm der sogenannten Rechtspartei angenommen wurde. In dem Proteste heißt es unter anderem: „Wir Katholiken halten fest an der Verfassung, erkennen selbe an und hoffen im Wege der verfassungsmäßigen Erweiterung derselben, daß uns Gelegenheit geboten wird, in entsprechender Weise unsere katholischen Interessen zu wahren. Wir wollen nicht der Tummelplatz föderalistischer Agitation sein, denn unsere Tendenz ist: erst ein in Einheit, Macht und Freiheit erstarktes Oesterreich und dann erst die möglichste Autonomie der Länder. Wir verdammen jeden Nationalitätenhader und wollen nicht, daß Oesterreich geschwächt werde. Nur in der Einheit und Macht des Staates sehen wir die Mittel und Wege zum Heile der katholischen Kirche. Wir stehen für Gott, Kaiser, Oesterreich und Verfassung ein!“

### Bur galizischen Adresse

bemerkte die „N. fr. Pr.“ am Schlusse eines längeren Artikels nachstehendes:

„Die Adresse hat nur zwei gute Eigenschaften: sie verschweigt das Wort „Resolution“ und scheint damit anzudeuten, daß der Landtag nicht mehr auf seinem Scheine beharren wolle, ohne der Resolution ausdrücklich zu entsagen; sie ist gezwungen, zu der Täuschung zu

greifen, als ob die Polen die eigentlichen Vertreter der Staatseinheit seien, um sich die Möglichkeit einer Wirkung zu erschließen. Die Herren entlehnen von den Centralisten die Worte, um mit denselben ihre Begriffe zu verhüllen. Das zeugt nicht von Stärke, sondern von Schwäche. Die Adresse dünkt uns jedenfalls ein politischer Fehler zu sein. Denn haben, wie vorauszusehen, die Anklagen nicht die Wirkung eines Systemwechsels, dann können sie nichts sein, als ein Sporn für die Verfassungsfreunde, ihren Anklägern bleibend die Macht zu nehmen, in das Verfassungsleben störend einzugreifen.“

„Kraj“ bringt folgende Mittheilung: „In der letzten Sitzung des polnischen Landtagsclubs wurde der Adressentwurf besprochen. Allgemein wurde es anerkannt, daß derselbe unter aller Kritik schlecht redigiert sei. Amendements wurden von Strzyski, Chrzanowski, Kraincki und Heinrich Wodzicki eingebracht. Dieselben beziehen sich auf alle Absätze namentlich aber auf den zweiten und auf den vorletzten; sie bezwecken im allgemeinen Verschärfungen des Tones und namentlich ein ganz nachdrückliches Beharren auf der Resolution und eine kräftigere Verwahrung gegen die directen Wahlen.“

### Bur Action der Landtage.

(21. November.)

Niederösterreich. Der Landtag beschäftigt sich mit folgender Tagesordnung: 1. Mittheilung der Einläufe; 2. Bericht des Bau-Ausschusses über den Antrag des Landesauschusses, der Stadtgemeinde Ybbs zur Herstellung einer Brücke zwischen dem Lemmelbacher Bahnhofe und der Stadt Ybbs eine Subvention von 10.000 fl. zu bewilligen; 3. Anträge des Bau- und des Finanzausschusses; 4. Anträge des Verwaltungsausschusses. Derselbe stellt unter anderem den Antrag, die Entlohnung des Wartepersonales in den niederösterreichischen Landes-Irrenanstalten, sowie die Gehalte der beiden Assistenten an der psychiatrischen Klinik in der wien Irrenanstalt von 600 auf 700 fl. zu erhöhen.

Oberösterreich. Der Gesetzentwurf, betreffend die Auflassung der fassionsmäßigen Geldbeiträge der Gemeinden und einzelnen Kirchen für den Landesschulfond, wird angenommen. Ebenso wird der Antrag des Schulausschusses, betreffend die Errichtung einer Mädchenbürgerschule in Linz und der Rechnungsabschluss des Landesschulfonds pro 1871 genehmigt. Das Landesinventar pro 1871 wird zur Kenntnis genommen; den Landesbeamten und Dienern werden bis zur Reorganisation der Landesämter Thuerungsbeiträge bewilligt.

Böhmen. Nach achtätziger Arbeit in den Commissionen wurde heute dem Landtage die Regierungsvorlage mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die theilweise Abänderung des Schulaufsichts-Gesetzes, ferner die Regierungsvorlage mit dem Gesetzentwurfe, betreffend die Realschule, vorgelegt.

Galizien. Podlewski und 72 Deputierte interpellieren den Regierungskommissär, ob und warum die Regierung ihr bisheriges Verfahren gegen die Emigranten ändern wolle. Der Regierungskommissär bestreitet, daß die Regierung die Absicht habe, ihr Verfahren zu ändern.

Kärnten. Unter den Einläufen befindet sich eine Petition des Alpenvereines um eine Subvention für das Unterkunftsbaus auf dem Heiligenblut, eine Petition des Actionscomités betreffend die deutsch-kroa-

tische Verbindungsbahn Knittelfeld-Zaprefic, dann Petitionen verschiedener Lehrervereine um Aufnahme eines Landeseschulantenlehens. Der Antrag des Landesauschusses, betreffend die Aufhebung des Legalisierungszwanges, wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Ferner wurde über Antrag des Landesauschusses die Reciprocität mit der Schweiz bezüglich der Erstattung der Krankenverpflegungskosten und die Gleichstellung des europäischen Spitals in Alexandria mit den österreichischen Spitalern rücksichtlich der Rückzahlung der Krankenkosten beschlossen. Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung betrafen Angelegenheiten rein localen Interesses.

Görz. In der heutigen Landtagsitzung interpelliert Lauric in slovenischer Sprache, ob die Regierung gesonnen sei, § 19 der Staatsgrundgesetze vollkommen durchzuführen und ein slovenisches Realgymnasium hier zu errichten. Der Regierungsvertreter erklärt diese Anfrage an die Regierung leiten und sodann beantworten zu wollen. Ein Antrag des Dr. Maurovich auf eine Petition an das Abgeordnetenhaus wegen Baues der Predillinie wurde einstimmig angenommen.

### Bum Skandale im ungarischen Abgeordnetenhaus.

Der „Pester Lloyd“ sagt, es sei an der Zeit, ruhig und unbefangene die Aufgabe zu prüfen, welche die Dealpartei zu lösen hatte, und die Art und Weise, wie sie dieselbe gelöst hat.

„Pester Lloyd“ schreibt an leitender Stelle: „Eine directe Vertrauensfrage im gewöhnlichen Sinne des Wortes lag von vorneherein absolut nicht vor; nicht eine politische, denn von der Politik des Ministeriums war in der ganzen Sache überhaupt nicht die Rede, und auch nicht eine persönliche, da auch in dieser Beziehung schlechterdings keine greifbare Anklage vorlag, die auch nur zu einer ernstlichen Erörterung hätte Anlaß bieten können. Nicht eine Stimme in der ganzen Partei stellte an das Ministerium die Zumuthung, auch nur mit einer Silbe sich zu rechtfertigen; es hatte im Gegentheil schon die Haltung derselben während der Rede Cernatony's und dann die laute Zustimmung bei der Rede Konhaj's bewiesen, daß das Urtheil der Partei diesem Vorfalle gegenüber bereits unerschütterlich feststehe und gar nicht Gegenstand einer weiteren Erwägung oder Erörterung sein könne. Zudem wäre es doch wohl weder mit der Würde der Partei, noch mit jener der Regierung verträglich, bei jeder unmotivierten Beleidigung — denn von einer eigentlichen Beschuldigung ist wie gesagt gar nicht die Rede gewesen — durch ein beliebiges Mitglied der Opposition, die Vertrauensfrage zu stellen und mit einer feierlichen Demonstration hervorzutreten. Geschähe das in einem Falle, dann müßte es allerdings auch in jedem folgenden Falle geschehen, und es wäre dann ganz dem Belieben der Opposition anheimgegeben, jeden Augenblick eine solche Szene hervorzurufen, was schließlich weder dem Ansehen der Regierung noch jenem der Partei förderlich sein und nur die Wirksamkeit von Vertrauenskundgebungen auch dort, wo sie wirklich am Plage sind, abschwächen könnte. Im vorliegenden Falle schien es also vollkommen genügend, die gegen das Ministerium gerichteten Ausfälle einfach als „tendenzlose und grundlose Verdächtigungen“ zu brandmarken und durch den Beisatz, daß „dieselben die Würde des Hauses tief verletzen“,

Sille stand am Fenster, sie musterte die fremde Dame mit scharfen Blicken und sagte dann:

„Verzeiht meine lecke Frage, hat die gnädige Fürstin nicht außer dem langen Junker, der dort hinter Eurem Stuhle hockt, noch einen zweiten Sohn ans Herz gedrückt? Es kommt mir vor, als hätte ich einst von einem kleinen Knaben mit einer goldenen Kette um den Hals reden hören. Ihr verwißt ihn an einem Sommertage, während er drunten auf der Reitbahn mit seiner Peitsche knallte. Einige fügen hinzu, daß die gnädige Herrschaft seine Amme hätte todpeitschen lassen, weil sie nicht sorgfältiger acht auf ihn gegeben. Ist das Wahrheit?“

„Weiß!“ rief die Fürstin aus, indem sie vom Stuhle emporsprang. „Was weißt du von meinem Sohne zu berichten?“

„Daß Eure Diener beschäftigt sind, ihn drüben im Hofe zu hängen,“ antwortete Sille.

Die Fürstin erhob ein lautes Angstgeschrei, der Junker öffnete das Fenster und rief den Leuten zu, die Execution aufzuschieben. Gleich darauf ward Garre in den Saal zurückgeführt. Es mußte etwas in seinem Antlitze liegen, das seiner Mutter als Erkennungszeichen diente; denn wie er so da stand, der arme Knabe, bleich wie der Tod und in Lumpen gehüllt, hatte sie kaum einen Blick auf ihn gerichtet, als sie auf ihn zustürzte, sein Antlitze zwischen ihre beiden Hände preßte und ihn in sprachloser Rührung an ihre Brust zog. Der Knabe begriff von dem ganzen kein Wort, er sah die fremde vornehme Dame mit seinen großen, schwarzen Augen verwundert an und wich zu Sille zurück, als fürchte er sich von ihren Liebkosungen. Die alte Zigeunerin richtete ihr Haupt empor und sagte mit vernehmlicher Stimme:

„Du hast stets nach Höherem gestrebt, mein Junge! Deshalb klettertest du auch an jenem Herbstabende zu Sam an den Galgen hinauf. Du suchtest dein vornehmes Geschlecht, ich habe es gefunden, sieh' das ist alles!“

„Und die Beweise für das, was Ihr vorgebracht habt?“ fragte der Fürst.

„Die Beweise dafür, daß Ihr Eure Herrlichkeit mit diesem zerkumpten Knaben theilen müßt! Ja, fürstlicher Herr! sie stehen in seinem Antlitze verzeichnet, eine deutliche Schrift, die weder Hunger noch Elend haben ausmerzen können, wiewohl er beides hinlänglich erprobt hat.“

„Sind das Eure sämtlichen Beweise?“

„Bedarf es weiterer, so braucht Ihr nur hinter dem großen Teiche bei den Steinen nachzugraben, dort liegen seine Kleider seit dem Abend, wo er verschwand.“

„Von wem seitd ihr in dieser Angelegenheit so trefflich instruiert worden?“ forschte der Fürst weiter.

„Ich . . . habe davon erzählen hören!“ versetzte Sille. Nun entstand Freude und Jubel im Schlosse. Garre bekam einen andern Anzug, wurde gesalbt und geschmückt und war nach dieser Veränderung kaum wieder zu erkennen. Er glich seinem Bruder wie ein Tropfen Wasser dem andern, folgte der Fürstin, wohin sie sich begab, und fragte immer und immer, ob all dieses auch wahr wäre. Es bangte ihm nämlich, daß dieser Traum eben würde, wie so mancher andere, von dem die Wirklichkeit ihm nichts zurückgelassen hatte. Er erzählte ihr seine Geschichte vom Sack, dem kleinen Schweine und der großen blauen Trommel und all der bitteren Noth, die er ertragen, so lange er sich derselben zu entziehen vermochte.

Die Fürstin beugte sich über ihn, sie ergriff seine

beiden Hände, legte ihr Haupt an seine Brust und sagte:

„Freue dich, mein Sohn, deine Noth ist jetzt befeitigt, du wirst dich von nun an weder hürmen, noch Mangel leiden.“

So schwand der Tag. Am nächsten Morgen ließ die Fürstin Sille zu sich bescheiden und fragte sie, ob sie etwas für sie thun könnte.

„Das sei ferne von mir!“ erwiderte die Zigeunerin, „daß ich mir Wohlthaten bezahlen lasse. Da die gnädige Fürstin mir indessen aus freien Stücken eine Belohnung anbietet, wäre mir in diesem strengen Winter eine warme Unterjacke sehr willkommen. Meine ganze Garderobe habe ich auf dem Wege zu Euch abgenutzt. Ein Paar starke Schnabelschuhe, mit Nägeln beschlagen, hätte ich gleichfalls gern. In Hamburg kaufte ich für meine Pflegebefohlenen ein Paar Stiefel mit Sporen, anstatt an mich selbst zu denken.“

„Wünscht ihr nichts weiter?“ forschte die Fürstin.

„Ja!“ versetzte Sille, sich tief verneigend. „Ich sehne mich gar sehr nach einer kleinen Pfeife von Kreidesthon, da die verwünschten Kerle die meinige auf die Steine fallen ließen, als sie mich in den verpesteten Keller warfen. Ferner wünschte ich mir ein Päckchen Tabak von der Sorte, die als Etiquette eine rothe Jungfrau führt.“

Sille erhielt, was sie beanspruchte. Die übrigen Zigeuner gingen gleichfalls nicht leer aus. Am folgenden Tage zogen sie fort. Diesmal ging die Reise gen Norden, jetzt kümmerte sich Sille nicht weiter um Polen. Garre blieb zurück. Er stand am Fenster und sah ihnen nach.

Im Mittemommer des nächsten Jahres hatte eine Zigeunerbande sich auf der großen jütländischen Halbinsel

zugleich die entschiedene Missbilligung derselben auszusprechen.

Das war die Aufgabe bezüglich des Bergan-genen.

Wichtiger noch ist es jedoch, für die Zukunft einer Wiederholung so peinlicher Szenen vorzubeugen und namentlich Bestimmungen zu schaffen, kraft deren das Haus sofort an Ort und Stelle das Richteramt zu üben in der Lage ist. Daß dies nur durch Aenderung der Hausordnung erzielt werden kann, bedarf wohl keines Beweises und ist schon in den letzten Wochen des vorigen Landtages lebhaft gefühlt worden. Die Entsendung einer Commission behufs Revision der Hausordnung ist somit das Nächste, was zu geschehen hat. Allein nach einer noch in Kraft bestehenden gesetzlichen Verfügung aus dem J. 1848 kann die Revision der Hausordnung erst am Schlusse der Session vorgenommen und die revidierte Hausordnung erst in der nächsten Session wirksam werden. Es bedarf also einer eigenen Gesetzesvorlage, um jenes ältere Gesetz abzuändern. Daß die Partei eine solche Vorlage entschieden fordert, um die revidierte Hausordnung sofort wirksam zu machen, beweist, daß sie alles aufbietet, was in ihrer Macht steht, um das Ministerium nicht eine Stunde länger als unbedingt notwendig solchen Verleumdungen, wie die jüngst vorgefallenen, ausgesetzt zu lassen. Die Partei ist aber noch weiter gegangen. Es wäre ihr freigestanden, durch irgend eines ihrer Mitglieder die erwähnte Gesetzesvorlage, die ja nur aus zwei Zeilen zu bestehen hat, einbringen zu lassen, allein sie wollte direct einen Akt der Courtoisie gegenüber dem Ministerium begehen, sie wollte ihre volle ungetrübte Uebereinstimmung mit demselben eclatant darthun, indem sie mit der Einbringung jener Gesetzesvorlage geradezu das Ministerium betraut. —

Das ist unserer Auffassung nach die Bedeutung der oben mitgetheilten Resolution, und wir glauben, daß die Regierung allen Grund habe, mit diesem Resultate zufrieden zu sein. Die Opposition freilich — darüber darf man sich keiner Täuschung hingeben — wird den Antrag aufs äußerste bekämpfen, und zwar aus all jenen Gesichtspunkten, welche bei dessen Annahme Seitens der Deakpartei maßgebend waren. Sie wird nicht zugeben wollen, daß über das Verhalten eines ihrer Mitglieder ein so scharfer Tadel ausgesprochen werde, sie wird sich gegen eine Verschärfung der Geschäftsordnung sträuben, obwohl ja die Vortheile derselben schließlich allen Parteien zu gute kommen, und sie wird sich der, wenngleich nur verdeckten Vertrauensfundgebung an das Ministerium, welche im letzten Absätze liegt, nicht anschließen wollen. Allein die Deakpartei wird wie ein Mann für die Resolution stimmen, und die Deakpartei ist die Majorität; sie würde der Macht, welche sie als solche besitzt, geradezu unwürdig erscheinen, wenn sie nach allem, was vorgefallen, davon selbst in so bescheidenem Maße, wie dies in der Resolution geschieht, Gebrauch zu machen Anstand nehmen würde."

### Politische Uebersicht.

Zatbach, 23. November.

Der wiener Correspondent des „V. Volk" meldet: „Die in Berlin tagende österreichisch-deutsche Commission zur Besprechung der socialen Frage tritt unter Vorsitz des Geheimraths Wagener fast täglich zu einer Sitzung zusammen. Das Protokoll einer jeden Sitzung wird den beiderseitigen Regierungen vorgelegt.

ein Lager bereitet. Einige fischten, andere drehten Schnüre von Bierbehaaren, um Birchhühner darin zu fangen. Sille lag auf dem Rücken, sie strickte emsig und rauchte dazu ihr Pfeifchen mit großem Wohlbehagen.

Plötzlich erscholl ein Ruf und lautes Gespräch im Lager — ein Fremder war zu ihnen gekommen. Alle drängten sich an ihn heran und wunderten sich darüber, daß er die Zigeunersprache ebenso geklärt sprach als sie selbst. Als Sille seine Stimme hörte, erhob sie sich eiligst und ging ihm entgegen. Sie maß ihn mit fragenden Blicken und schlug verwundert die Hände zusammen.

„Das ist ja Garre!" rief sie. „Was treibt dich hierher?"

„Ich sehnte mich nach der Haide", erwiderte der Gefragte, „darum lief ich fort."

Die Zigeunerin wiegte nachdenklich ihr Haupt: „Es ahnte mir stets", sagte sie. „Man pfl-gt sich ungern von dem Stocke zu trennen, an den die Hand sich gewöhnt hat."

Seit diesem Tage theilte Garre das Schicksal der Zigeuner. Er wahrte, besserte alte Kessel aus, entzauberte das krank gewordene Vieh der Bauern und verwechelte nicht selten die Begriffe von mein und dein. Ueber sein Ende berichtet eine alte Chronik wörtlich folgendes:

— zuletzt ist er in einer kalten Märznacht in der Nähe Koldings elend erfroren. Seinen Leichnam haben umherstreifende Zigeuner, nachdem sie ihn zuvor seiner wenigen Habseckheiten beraubt, ohne Sang und Klang am Plage eingescharrt. Er war eines polnischen Fürsten Sohn."

In einer der letzten Sitzungen wurde das Verhältnis zwischen Meistern und Lehrlingen besprochen. Vorschläge zu formulieren liegt vorläufig noch außerhalb der Aufgabe der Commission. Es ist aber wahrscheinlich, daß dieselbe hierzu ermächtigt wird."

Der preßburger Deak-Klub richtete folgendes Telegramm an den Ministerpräsidenten Grafen von Hay: „Dem Deak-Klub in Preßburg kamen die verachtungswürdigen und zugleich die Würde und das Ansehen unserer Legislative tief verletzenden skandalösen Ausfälle des Abgeordneten Eternatony zur Kenntnis, und hat derselbe in seiner heutigen außerordentlichen General-Versammlung den einstimmigen Beschluß gefaßt, sein unbegrenztes Vertrauen dem angegriffenen Gesamt-Ministerium, insbesondere aber Eurer Excellenz, dem verdienstvollen Abgeordneten unserer Stadt und unseres Landes und dem Patrioten, vorläufig auf telegraphischem Wege neuerdings zum Ausdruck zu bringen."

Wie die „National-Zeitung" hört, ist gegründete Aussicht vorhanden, daß ein definitives Münzgesetz dem deutschen Reichstage in der nächsten Session vorgelegt werden wird. — Das preußische Abgeordnetehaus erledigte am 21. d. in erster Berathung die allgemeinen Staatshaushalts-Rechnungen pro 1868 und 1869, wobei die Verwendung der sequestrierten Revenüen des vormaligen Königs von Hannover und Terrainerkäufe des Militärfiscus eine Debatte herbeiführten. — Der berliner Berichterstatter der „Times" schreibt: „Da die berliner Regierung entschlossen scheint, mit dem Baarschub Ernst zu machen, so wird das Oberhaus sich aller weiteren entgegenkommenden Schritte wahrscheinlich enthalten. Das Ministerium ist andererseits allerdings entschlossen, das Herrenhaus zu reorganisieren, um die Ultramontanen verdrängt und verschiedene gegen die Rechtsordnung gerichtete Gesetzesvorschläge durchzubringen, wünscht im übrigen jedoch die Gefühle der Aristokratie zu schonen, indem es den größten Grundbesitzern die Polizeigewalt auf ihren Gütern zurückgibt. Die Abgeordnetenversammlung wird voraussichtlich diesem Vorschlage zustimmen, um die großen Reformen, welche die Vorlage sonst enthält, nicht zu hindern."

Die sächsische Regierung zeigte durch Decret an die Kammer die Zurückziehung der provisorischen Verordnung wegen Bestrafung wahrheitswidriger Aussagen an, nachdem das Ober-Appealationsgericht in einem concreten Falle nachgewiesen hat, daß dieselbe reichsgesetzwidrig und deshalb rechtsungültig sei.

Die „Agence Havas" meldet: „Das linke Centrum hat in Erwägung der Nothwendigkeit, eine dauernde Regierung für Frankreich zu begründen, nahezu einstimmig beschloffen, in der Nationalversammlung einen Gesetzesentwurf inbetriff von constitutionellen Reformen zu beantragen, welche die Verlängerung der Vollmachten Thiers, die Ernennung eines Vizepräsidenten der Republik, eine theilweise Erneuerung der Nationalversammlung, die Errichtung einer zweiten Kammer und die Verantwortlichkeit des Ministeriums umfassen werden. Ein Beschluß über den Zeitpunkt der Einbringung dieses Antrags wurde jedoch nicht gefaßt."

Das „Giornale di Roma" meldet, daß Marchese Migliorati angewiesen wurde, sofort auf seinen Posten nach Athen zurückzukehren, und fügt hinzu, daß die Laurion-Frage in ein bedenkliches Stadium getreten sei und die Lösung in einem oder dem anderen Sinne nahe bevorstehe.

In der Sitzung der Cortes vom 21. d. erklärte Zorrilla, auf eine Anfrage Balaguers erwidern, er anerkenne die Nothwendigkeit eines energischen Vorgehens in Catalonien, um dort mit den carlistischen Banden aufzuräumen, ohne daß dabei der Boden der Verfassung verlassen werde. Im entgegengesetzten Falle würde er seine Demission geben.

### Tagesneuigkeiten.

— (Die Direction der Nationalbank) beschloß, dem Wunsche des österr. Finanzministers nachkommend, die ungarischen Dotationen neuerdings um 1 1/2 Millionen, somit im ganzen um 4 1/2 Millionen zu erhöhen.

— (Der internationale Brauercongreß) wird in Wien in der Zeit vom 16. bis 21. Juni 1873 tagen. Nach der Verhandlung technischer und volkswirtschaftlicher Fragen und der Besichtigung der größeren Brauereien Wiens sind gemeinschaftliche Excursionen beabsichtigt.

— (Das Leichenbegängniß) des in Graz verstorbenen Herrn k. k. Generalmajors i. R. Peter Freiherrn v. Nhemus-Barenfeld fand am 23. d. statt.

— (Schutz gegen die Cholera) Nach einem Eisenbahn-Notis ist die vollkommene Einstellung des Warenverkehrs zwischen Ungarn und Italien verfügt worden. Die Reisenden und die Waren werden in den Mittelstationen aufgehalten, ausgenommen die vom pester italienischen Consul mit einem Certificat versehenen Waren, welche, nachdem sie geräuchert, passieren können. Die italienische Regierung ließ auch an der Grenze bei Palmanova ein zur Räucherung der aus Ungarn kommenden Passagiere bestimmtes Häuschen errichten.

— (Religiöser Wahnsinn.) Der „San Francisco-Democrat" meldet die schreckenerregende Zunahme des religiösen Wahnsinns in Californien. „Im Irrenhause zu Stockton sitzen jetzt 731 Irre, im Verlaufe der letzten

drei Wochen kamen 27 neue Ankömmlinge. Nicht weniger als 15 halten sich für Christus, 32 für unseren Herrgott, zwei für den heiligen Geist und 19 für Propheten."

### Locales.

— (Tagesordnung der heutigen Landtags-sitzung.) 1. Regierungsvorlage mit dem Gesetzentwurf, betreffend die Realschulen; 2. Bericht des Finanzausschusses, betreffend die Sistemisirung eines Beamtenpostens für den landwirtschaftlichen technischen Dienst; 3. Bericht des Landesauschusses, mit welchem der Entwurf eines neuen Strafengesetzes vorgelegt wird; 4. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsab-schluß des Irrenhausbaufonds für das Jahr 1871; 5. Bericht des Finanzausschusses über den Rechnungsab-schluß des Irrenhausbaufonds für das Jahr 1871; 6. Bericht des Landesauschusses zur Errichtung einer niederen Ackerbauschule in Krain; 7. Begründung des Antrages des Herrn J. N. Horak auf gesetzliche Regelung der Besteuerung der auf dem Principe der Selbsthilfe beruhenden Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften; 8. Wahl des Ausschusses von 5 Mitgliedern zur Prüfung des Wahlactes der beiden Landtagsabgeordneten für die Landeshauptstadt Laibach.

— (Herr Josef Friedrich Seunig) zu Strobl, Mitglied des Centrales der krainischen Landwirthschaftsgesellschaft, wurde vom k. k. österreichischen Ackerbauministerium für die vom 11. bis 17. Dezember l. J. in Wien stattfindende Wolkereiausstellung zum Preisrichter ernannt.

— (Herr August Westler), Supplent an der hiesigen Oberrealschule, wurde zum Gymnasialprofessor in Pančova (serb.-ban. Militärgrenze) ernannt.

— (Zum Bürgermeister in Krainburg) wurde der Landtagsabgeordnete Herr Jugovic gewählt.

— (Das Concert) des Theaterorchesters in der Veranda der Casino-restaurant war gestern zahlreich besucht. Das Theaterorchester bürgert sich durch seine minder lärmenden und präcisen Productionen mehr und mehr ein. Von den zur Aufführung gelangten Piecen haben wir die Ouvertüre zum „Goldbauer" von Tich, das „Fischerlied" von Meyerbeer, die Ouvertüre zu „Huniady Kaszlo", das Ernani-Boisporri und „Erinnerung an R. Wagner" hervor, welche mit Beifall aufgenommen wurden.

— (Aus dem Polizeiblatt.) Stief-brieflich verfolgt werden: Georg Ruppe, Rekrut aus Altmarch, Bezirk Tchernembl, flüchtig; Franz Kuhar aus Oberduplach, Bezirk Krainburg, 34 Jahre alt, Tagelöhner, und Johann Kaucic aus Sabrovica, Bezirk Comen, 45 Jahre alt, beide des Diebstahls dringend verdächtig; Ignaz Terdina, 20 Jahre alt, aus Stob und Josef Cöjben, 27 Jahre alt, aus Depelsdorf, beide wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit angeklagt und flüchtig. — Gestohlen wurden: dem Grundbesitzer Johann Babnik in Bisovit Nr. 8 ein Bienenstock; dem k. k. Steuereinnnehmer Baribomans Miklaucic in Senosetsch, Bezirk Adelsberg, aus der Tischlade 565 fl. eigene Privatgelder, Uhr sammt Kette; der Margareth Peternel aus Wochener-Bellach, Bezirk Grundmannsdorf, Fleisch, Zucker, Branntwein, Fett; dem Grundbesitzer Andreas Howall in Kapellan, Bezirk Rann, eine siebenjährige Kuh; der Maria Piskur in Bunavas, Bezirk Koffenfuß, Gold- und Silbergeld im Betrage von nahezu 100 fl. und dem Anton Sironic, Bezirk Grastnik, Kleidungsstücke (Stiefel, Hemden, Hut, Halsuch).

— (Das beste Mittel gegen Arbeiter-strikes) und die fort und fort zunehmende Preffion, welche von Arbeitnehmern auf Arbeitgeber geübt wird, besteht zweifellos in der Coalition der Arbeitgeber. Das erste Beispiel einer solchen Coalition der Arbeitgeber in Oesterreich gaben die Eigenthümer der Buch- und Zeitungsdruckereien in Wien. Der Vorgang derselben bietet auch allen hiesigen Gewerbs- und Geschäftsunternehmungen den Leifaden, nach welchem sie in ähnlichen Fällen vorgehen hätten. Wir wollen die Geschichte der wiener Druckereien-Coalition hier nachfolgend reproducieren: Im März d. J. wurde bekanntlich von den wiener Buch- und Zeitungsdruckereien, um den geänderten Verhältnissen zu entsprechen, ein neuer Arbeitsvertrag vereinbart, welcher den Gehilfen in den Druckereien eine abermalige Lohnerhöhung von beiläufig 25 Prozent gewährte. Nichtsdestoweniger wurden einige Monate darauf von Seite der Zeitungsbesitzer neue Forderungen erhoben, deren Gewährung nicht bloß die Existenz-Bedingungen zunächst der Zeitungsdrukerien in Frage stellen, sondern auch die Anerkennung von Prinzipien in sich schließen würde, welche für alle anderen Gewerbe bedenkliche Folgen nach sich ziehen müßten. In richtiger Erkenntnis der drohenden Gefahr vereinigten sich demnach die Besitzer von Buchdruckereien und die Herausgeber von Zeitungen, um durch einheitliches und solidarisches Vorgehen einem Beginnen entgegenzutreten, dessen Tragweite noch weit über die zunächst aufgestellten Forderungen hinausgeht. Nach mehrfachen und eingehenden Vorbereitungen der Zeitungs- und Buchdruckerei-Besitzer wurde in einer am 18. d. M. im Saale der Handelskammer abgehaltenen Vollversammlung folgende Resolution mit Einstimmigkeit zum Beschluß erhoben: „Die vereinigten Besitzer von Buch- und Zeitungsdruckereien erklären angesichts der von den Sezergehilfen seit Jahren fortgesetzten und von Monat zu Monat in ihren Ansprüchen wachsenden Agitation zur Erhöhung des Lohnes und Abkürzung der Arbeitszeit wechselseitig für einander einzu-

stehen. Sie stellen der Coalition der Arbeitnehmer die Coalition der Arbeitgeber entgegen und verpflichten sich durch gegenseitigen Vertrag für den Fall eines ausbrechenden Streikes, wenn demselben eine Kündigung vorausgeht, allen Gehilfen zu kündigen, und wenn der Strike ohne Kündigung in irgend einer Druckerei zum Ausbruch gelangt, alle ihre Gehilfen sofort zu entlassen.

(Die Opernsängerin Frau Kroy), welche durch mehr als fünf Wochen an das Krankenbett gefesselt war, befindet sich auf dem Wege der Besserung.

(Das deutsche Gymnasium in Gottsche) — neu errichtet — zählt derzeit 17 Schüler.

(Aus dem Amtsblatte.) Concurs zur Besetzung des Lehrerspostens in Asp. — Kundmachung betreffend die Dazverpachtung in der Stadt Warasdin.

(Todfall durch Baumsturz.) Auf einen Krainer Namens Mio Zganc, fiel, wie die „Agr. Zig.“ erzählt, im Walde Petrevac bei Dubrovica ein abgehaener Eichenbaum so unglücklich, daß der Arme an der Stelle todt blieb.

(Theaterbericht vom 23. d.) Brachvogel's „Narcis“ wurde mit seltener Eleganz in Damen- und Herrenrollen, mit viel Fleiß, Verständnis und Effect aufgeführt; wären zur Repräsentation der Ministerrollen und anstatt des Dieners andere Kräfte verfügbar gewesen, so könnten wir die Aufführung als eine gelungene bezeichnen. Herr Röder gab den „Narcis“ wohl nicht mit Exzess oder Leidenschaft, sondern ruhigen, besonnenen Blutes, aber er betonte die bedeutendsten Stellen recht gut, leistete in den Szenen des zweiten Actes mit Duinault, in der Pagodenszene des vierten Actes und in der Schlussszene des fünften Actes hervorragendes. Das mittelgut besetzte Haus zeichnete Herrn Röder durch oftmalige Beifallsbezeugungen bei offener Szene und nach den Aufschlüssen aus. Fräulein Brambilla kann die Pompadour zu den besten Rollen zählen; in Maste und Action war Frä. Brambilla excellent; in den Szenen des dritten und in der Schlussszene des fünften Actes gab sie der Leidenschaft gelungenen Ausdruck; das Haus zollte reichen Beifall. Herr Bauer (Choufoul) gab seinen Part mit Noblesse, constatirte bei Darstellung des intriganten Charakters seine hervorragende Bühnentauglichkeit, erhielt im dritten und vierten Acte großen Beifall. Frä. Brand spielte mit Anmuth und tiefem Gefühl, insbesondere im 2. und 4. Acte, wurde mit Beifall und Hervorruf ausgezeichnet. Das Haus war mit der Vorstellung sehr zufrieden und rief nach dem 2., 3., 4. und 5. Aufschlusse die Träger der Hauptrollen (Röder, Brambilla, Brand, Bauer) mehrermale beifällig heraus.

(Die slovenische Bühne) brachte gestern zwei heitere Produkte zur Aufführung. Die Posse der „Unrechte und doch der Rechte“ von Hocke wurde ziemlich freundlich aufgenommen. Herr Kajzel spielte den ränkevollen Diener Jakob meisterhaft, wurde dafür auch mit Beifall und Hervorrufen ausgezeichnet. Die Operette „Das Geheimnis der Liebe“ von Gumbert erfreute sich eben nur mäßigen Beifalls des recht gut besetzten Hauses. Herr Meden (Peter) war wohl excellent in Gesang und Spiel, erhielt großen Beifall und wurde öfter hervorgerufen, auch Herr Koll (Rasierer) entsprach seiner Aufgabe; aber Frä. Kof (Rosita) hätte mehr Leben in die Darstellung legen sollen; richtige Auffassung und lebhaftes Action sind Cardinalbedingungen, die bei einer Rollendurchführung nie fehlen sollen. Frä. Jamnik (Jerica) entsprach. Das Haus war gestern recht animirt und befriedigt; auch dem Theatermeister scheint

die letzte Piese gut gefallen zu haben, denn er vergaß in der Begeisterung auf das Herablassen des Vorhanges.

(Schlußverhandlungen beim k. l. Landesgerichte in Laibach.) Am 27. November. Johann Bonivar: schwere körperliche Beschädigung; Franz Tratnik und 3 Genossen: schwere körperliche Beschädigung; Blas Krulc und Johann Delost: öffentliche Gewaltthätigkeit; Valentin Kuncic: Diebstahl. — Am 28. November. Michael Humer und Josef Frank: schwere körperliche Beschädigung; Eufemia Erduzzi: Diebstahl; Raimund Grablovic: Diebstahl. — Am 29. November. Johann Voltezar: schwere körperliche Beschädigung; Primus Urbanija und 2 Genossen: Diebstahl; Jakob Kovat: öffentliche Gewaltthätigkeit.

(Berichtigung.) In unserer Ausgabe vom 23. d. Nr. 270, Seite 1917 Rubrik „Lokales“, Titel „Krainischer Landtag“, soll es in der 15. Zeile anstatt „Adelsberg“ richtig „Auersperg“ und anstatt „wegen Errichtung einer Straße“ richtig „in Betreff der Straße von Rnej bis Karlowitz“ lauten.

Stimmen aus dem Publicum.

Das neue Tabakfabriks-Gebäude ist unter Dach! Hiedurch sind alle böswilligen Prophezeiungen, Bedrohungen und Verunglimpfungen, die bezüglich der Möglichkeit dieser Leistung und der Zweckmäßigkeit der diesfalls gestellten behördlichen Anforderung, die seinerzeit wie giftige Nebel im Dunkel aufzuqualmen versuchten, eclatant zushanden geworden.

Jeder, der jetzt das Gebäude besieht, den Zweck desselben kennt und weiß, daß es bis Ende Juli k. J. vollkommen hergestellt sein muß, wird den großen Vortheil anerkennen, der aus der Thatsache entspringt, daß das Mauerwerk nicht den Unbilden der atmosphärischen Niederschläge durch den Spätherbst, den Winter und einen Theil des Frühlings ausgesetzt bleibt, und daß die Arbeiten im Innern des Gebäudes nunmehr mit einer geringen Unterbrechung zur strengsten Winterszeit fortgesetzt werden können.

Allein das Gebäude ist nicht nur bereits unter der glatten Schieferdecke, sondern es sind auch im Innern die Arbeiten weit vorgeschritten, die Kellerröhlungen sind nahezu beendet, die kolossalen eisernen Pfeiler streben von Stockwerk zu Stockwerk und die Trambäume der letzteren sind gelegt, das Obergebäude mit seinen vielen massiven, gewölbten Abtheilungen ist ebenfalls gedeckt und was das Mauerwerk anbelangt, beinahe ganz vollendet.

Alles dies wurde in ungefähr 5 Monaten geschaffen. Wenn man die Dimensionen der Baute bedenkt, nämlich daß das Hauptgebäude 60 Klafter lang, 10 Klafter breit, die Dörre 15 Klafter lang, 6 Klafter breit, und außer den Kellerräumen und dem Erdgeschoße 2 Stockwerke jede Abtheilung 15 Klafter hoch ist, so muß man wohl bekennen, daß in Laibach ein Beispiel so schneller Bauweise noch nicht dagewesen ist.

Intelligenz, Kapital und Uneigennützigkeit waren dabei die bewältigenden Factoren.

Herr Samet als Leiter des Baues hat seine eminente Befähigung für solche Unternehmungen abermals glänzend bewährt; er wußte vom technischen und materiellen Standpunkte aus jede Schwierigkeit zu besiegen, und das ganze Unternehmungs-Consortium nahm keine Rücksicht auf vertheuerte Arbeitskraft und vertheuertes Material, um rechtzeitig zu leisten, was es versprochen. Noch ist das Gebäude unverputzt und jederman kann sich von der Vortrefflichkeit des verwendeten Materials und von der Reinheit und Solidität der Arbeit überzeugen.

Es gereicht auch zu besonderer Befriedigung, daß bei diesem Baue größtentheils heimische Arbeiter verwendet wurden.

Namentlich waren die heimischen Maurer bei dieser Gelegenheit in einer praktischen Fachschule. Man muß ihnen jedoch das Lob zuerkennen, daß sie den Anleitungen ihres Großmeisters, des Herrn Samet, volles Verständnis ent-

gegenbrachten und ihre Aufgaben meisterhaft lösten. Niemand, der die Wohlthat der Errichtung einer großartigen Tabakfabrik in Laibach ermigt, wird den Männern, die hiezu den Impuls gegeben und das Zustandekommen gefördert haben, den Dank versagen; niemand wird der Behörde, die den Bau in technische Ausführung brachte und den Unternehmern, die mit demselben betraut sind, die volle Anerkennung vorenthalten. R. A.

Neuere Post.

Best, 23. November. In der gestrigen Conferenz der Deakpartei erklärte Konhaj, das Vorgehen der Opposition sei direct auf seinen Sturz gerichtet; er sei bereit, sein Portfeuille zu jeder Zeit niederzulegen, jedoch nicht in der vorliegenden Frage, er empfehle daher den Koriznic'schen Beschlußantrag.

Berlin, 23. November. An kompetenter Stelle wird versichert, daß die Königin von England die wesentlichste Rolle in der Vermittlung einer Aussöhnung mit dem Königshause Hannover spielt.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 23. November. Papier-Rente 66.30. Silber-Rente 70.15. Staats-Anlehen 103.50. Bau-Actien 979. Credit Actien 340.50. London 108.80. Silber 107.25. R t Roma Ducaten 5.20. Napoleon'sdor 8.67

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 23. November. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 8 Wagen mit Heu und Stroh (Heu 78 Ztr., Stroh 55 Ztr.), 32 Wagen und 3 Schiffe (18 Klaster) mit Holz.

Durchschnitts Preise.

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Gerste, etc.), prices in fl. and kr., and other units. Includes items like Butter, Eier, Fleisch, etc.

Lottoziehung vom 23. November.

Triest: 57 29 83 4 34.

Theater.

Heute: Alessandro Stradella. Romantische Oper in drei Aufzügen von Klotow. Morgen: Zum Vortheile des Schauspielers und Sängers Josef Rufim: Pechmüller und Pechmayer.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Meteorological observation table with columns for date, time, temperature, wind, etc. for November 23 and 24.

Südwelt anhaltend, der Himmel meist bewölkt, die Alpen öfters wolkenfrei, prachtvoll beleuchtet. Das Tagesmittel der Wärme + 10.6° und + 11.2°; beziehungsweise um 7.7° und um 8.3° über dem Normale.

Berantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Reimann.

Börsenbericht. Wien, 22. November. Die Börse war, obwohl die Schwierigkeiten des Arrangements den Verkehr beeinträchtigen, doch sehr fest und lauffähig. Der Charakter des Geschäftes war ein günstigerer, denn heute waren nicht nur die Nebenpapiere beliebt, sondern es zeigte sich auch, ein lange vermisstes Symptom, eine recht rege Nachfrage nach Anlagewerthen, namentlich nach Rente und nach den im Course zurückgebliebenen Actien einiger jüngeren Bahnen. Gegen Schluß besserte sich auch der Course der seit einigen Tagen gedrückt gewesenen Anglo-Actie.

Large financial table with multiple columns listing various bonds, stocks, and interest rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsanleihe', 'Wiener Communalanleihe', 'Franz-Josephs-Bahn', etc.